Erscheint alle 14 Tage
Zu beziehen durch alle Postanstalten
und Buchhandlungen.

Breslauer Gewerbe-Blatt.

Abonnementspreis
halbjährlich 1 Mark 50 Pf.
Inserate die gesp. Petitzeile 20 Pf.

Organ des Breslauer und Schlesischen Zentral-Gewerbe-Vereins.

№ 7. Breslau, den 2. April 1884. 30. Band.

Inhalt: Schlesischer Zentral-Gewerbe-Verein. — Versammlung des Breslauer Gewerbe-Vereins. — Versammlung der Gewerbe-Vereine zu Beuthen O.-S. und Brieg. — Ueber Verwendung der Torfstreu zur Desinfektion. — Matrizen-Stanzmaschine. — Elektrische Beleuchtung auf der Königsgrube. — Zur Kräftigung des Handwerks. — Werkzeuge zu schärfen. — Bohren von Glas. — Litteratur. — Inserate.

Patentschriften.

Die vom Kaiserlich Deutschen Patentamt dem Breslauer Gewerbeverein überwiesenen Patentschriften können unentgeltlich auch von Nichtmitgliedern in der Vereinsbibliothek (alte Börse am Blücherplatz) täglich von 4—6 Uhr Nachmittags benutzt werden. Meldung im Börsenbureau, parterre rechts, bei Herrn Hartmann.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Zentral-Gewerbe-Verein.

Auszug aus dem Protokoll der Ausschuß-Sitzung am 8. März 1884.

Anwesend Kommerzienrat Dr. Websky, Fiedler, Milch, Frief, Nippert, Kopisch, Ludwig. — Entschuldigt: Dr. Eras, Direktor Näggerath, Dr. Ritter. — Vorsitzender: Kommerzienrat Websky.

I. Mitteilungen:

1. Die nunmehr beendete Sammlung für die Abgebrannten in Marklissa hat einen Gesamt-Ertrag von 803,38 Mark ergeben.

2. Der Provinzial-Ausschuß hat sich bereit erklärt, die Ober-Aufsicht über die Verwaltung der Kapitals-Ueberschüsse von der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu übernehmen.

3. Das Oesterreich-Ungarische Konsulat hierselbst macht Mitteilung, daß der Nieder-Oesterreichische Gewerbe-Verein eine internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugmaschinen für das Kleingewerbe in der Zeit vom 24. Juli bis 12. Oktober d. J. veranstaltet und übersendet Prospekte, die im Vereinsbureau, Holteistraße 45, ausliegen; auch können dort Programme der zu gleichem Zwecke im Jahre 1885 in Pest in Aussicht genommenen Ausstellung eingesehen werden.

4. Von dem Vorstande des Frauenbildungs-Vereins ist ein Dankschreiben für ein demselben übersandtes Exemplar der plastischen Zeichenvorlagen von Asmus eingegangen.

5. Das Gesuch an die königliche Regierung wegen der Unterstützung des Zeichenunterrichts für Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen kommt zur Vorlesung.

II. Anträge.

6. Der Gewerbeverein Warmbrunn bittet um weitere Unterstützung seiner Vereinsschule. Es wird beschlossen, denselben aufzufordern, Lehrplan der Schule, sowie Mitteilungen über die Schülerzahl und deren Arbeiten einzufordern, damit die Zweckmäßigkeit der Unterstützung geprüft werden kann.

7. Der Entwurf des Gesuchs an den Herrn Unterrichtsminister: an den Königlichen Lehrer-Seminaren und Präparanden-Anstalten tüchtig durchgebildete Zeichenlehrer anzustellen und diesem Unterricht selbst eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, kommt zur Vorlesung und Beschlußfassung.

8. Demnächst wird beschlossen, den 20. Schlesischen Gewerbetag am 7. Juli d. J. in Liegnitz abzuhalten. Für die Tagesordnung werden in Aussicht genommen:

Besprechungen über das Innungswesen, die Einrichtungen der Krankenkassen und das Unfallversicherungsgesetz.

Die Ausbildung des Kanalwesens und die Sekundärbahnen in Schlesien.

Die Verwendung der Kraftmotoren im Kleingewerbe.

Feststellung des Programms für eine Ausstellung von Zeichnungen der gewerblichen Fortbildungsschulen in Schlesien im Jahre 1885.

(Weitere Anträge für die Tagesordnung des Gewerbetages wollen die verbundenen Korporationen und die Herren Mitglieder des Schlesischen Zentral-Gewerbe-Vereins dem Vorstande recht bald zugehen lassen.)

9. Die Gewerbe-Vereine der Provinz sollen gemäß des in Sprottau gefaßten Beschlusses gefragt werden, welche derselben in diesem Jahre eine Ausstellung von Lehrlings- und Gesellen-Arbeiten beabsichtigen.

10. Kommissionsrat Milch beantragt, daß der Schlesische Zentral-Gewerbe-Verein die Errichtung eines Schlesischen Kunstgewerbe-Museums in Aussicht nehme und legt einen Entwurf vor, wie die für dasselbe zuvörderst nötige Fonds beschafft werden könnten. Der Antrag fand allseitige Zustimmung und der Vorstand wurde beauftragt, die vorbereitenden Schritte für die Begründung des Unternehmens entsprechend dem vorgelegten Entwurf zu veranlassen.

11. Der durch den Herrn Landrat von Wittenberg in Neustadt O.-S. zu begründenden Fachschule für Bauhandwerker sollen geeignete Lehrmittel in Aussicht gestellt werden.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Versammlung am 25. März. Den Vorsitz führte Direktor Dr. Fiedler. Ingenieur Todt hielt einen Vortrag über „Technisches Zeichnen für Handwerker", worin er das Skizzieren von räumlichen Gebilden besonders eingehend behandelte und durch Skizzen an der Wandtafel anschaulich machte. Wir berichten darüber noch spezieller. — Ingenieur und Oberlehrer Kleinstüber machte demnächst die Mitteilung, daß der Gewerbe-Verein in Teplitz für diesen Sommer eine Gewerbeausstellung in Aussicht genommen und die Mitglieder des diesseitigen Vereins um Beteiligung ersucht habe. Die Ausstellung werde vom 20. Juli bis 31. August cr. dauern. Wie derselbe weiter mitteilte, werden unter dem Namen „Straßburger Teller" von Gebr. Joch in Straßburg und Dresden Speiseteller von Steingut und Porzellan in den Handel gebracht, die sich von den bisher gebräuchlichen dadurch unterscheiden, daß am Tellerrand (durch Anbringung eines Flantsches) ein zweiter Fassungsraum geschaffen wird. Der Inhalt kann infolgedessen nicht so leicht wie bisher auf den Rand hinaustreten, ferner ist hinter diesem vorstehenden Rande ein geeigneter Platz zur Aufnahme von Salz oder Gräten 2c. gebildet.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter wurde vorgelegt und zum Besuche der öffentlichen Prüfung der Sonntags- und Abendschule für Handwerker eingeladen. — Endlich kam derselbe Sprecher noch einmal auf das in letzter Sitzung erwähnte neue Verfahren zum Schutze des Eisens gegen Rost und berichtete darüber nach der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure folgendes:

Das Verfahren Bower's der vorhergehenden Oxydation, Herstellung einer Schicht von Eisenoxyd Fe_2O_3, welche nachher durch Ueberleiten von reduzierenden Gasen über die erhitzten Gegenstände

zu sogenannten Magnetoxydoxydul $Fe_3 O_4$ reduziert wird, eignet sich mehr zur Inoxydation von Gußeisen, während die Barff'sche Methode der direkten Erzeugung von Magnetoxydoxydul für Schmiedeeisen und Stahl mehr in Anwendung ist. Beide Prozesse kann man verschmelzen, wenn man im gefüllten und gut geheizten Bower-Ofen die Gas- und Luft-Zuflüsse schließt und Dampf durch die Heizröhren und über die erhitzten Gegenstände leitet. Das Oxydieren dauert im ersten Falle etwa 40 Minuten, das Reduzieren etwa 20. Soll die Schicht stärker werden, als die einmalige Anwendung des Prozesses solche ergiebt, so wird derselbe nach Belieben wiederholt; es hat sich aber ergeben, daß eine dünne Schicht besser am Eisen haftet, als eine dicke. Für gußeiserne Ornamente, welche keinerlei Verbiegung ausgesetzt sind, kann man daher eine dicke Schicht zur Anwendung bringen, weil diese in der Farbe gleichmäßiger ist; für Gegenstände von Schmiedeeisen und Stahl ist dagegen die dünne Schicht vorzuziehen, weil sie mehr Elastizität besitzt.

Die Kosten des Verfahrens sind, im Verhältnis zum Verzinken, gering, da im wesentlichen nur das Heizmaterial und die Löhne in betracht kommen; die Kosten belaufen sich auf etwa 12 bis 15 Mark für 1 Tonne Eisenwaaren, würden sich aber bei einer großen Produktion und möglichst gleichmäßigem Fabrikat noch erheblich vermindern.

Die Anwendung des Verfahrens für Dachbedeckungen im allgemeinen und Wellbleche im besonderen hat gute Resultate ergeben. Wenn sich trotzdem die Konsumenten bis heute dagegen ablehnend verhalten haben, so hat dies seinen Grund vornehmlich darin, daß man es nicht genügend vergleicht mit dem, was bis jetzt zu dem Zwecke vorhanden ist, sondern wegen etwa vorhandener Unvollkommenheiten das ganze Verfahren angreift. Würde das Verzinken einen vollkommen dauerhaften Schutz gewähren und nur der Preisunterschied den Vorzug des Inoxydierens bilden, so wäre dies zu verstehen. Das ist aber nicht der Fall, denn es ist bekannt, daß jede kleinste nicht von Zink bedeckte Stelle dem Roste den Zutritt gestattet, und daß von dort aus die Oxydation des Eisens unter der Zinkdecke stetig fortschreitet, so daß eine solche Platte von außen ganz unverletzt erscheinen kann, während ihre Festigkeit infolge des Rostens des Eisens bereits fast ganz zerstört ist. Dies kann bei dem Inoxydieren nicht vorkommen; es kostet da eben nur die Stelle, an welcher die schützende Decke abgesprungen ist, und der Rost schreitet nicht weiter.

Wie die Proben zeigen, geschieht das Abspringen nicht etwa schon infolge einer geringen Verbiegung; auch können Menschen mit eisenbeschlagenen Schuhen über ein solches Dach gehen, wenn sie sich nicht gerade bemühen, die Schicht abzusprengen. Das Zusammenfügen der einzelnen Bleche kann, wie gewöhnlich, durch Schrauben, nicht durch Nieten geschehen, so daß hierin ebenfalls keine Veranlassung zum Abspringen liegt. Die geringen Bewegungen, welche ein solches Dach infolge von Temperatur-Veränderungen oder des Einflusses von Wind und Sturm macht, können kein Abspringen verursachen, weil die Inoxydationsschicht genügende Elastizität besitzt, um diesen Bewegungen zu folgen.

Ein fernerer Vorteil gegenüber dem Verzinken besteht in dem geringeren Gewichte der inoxydierten Wellbleche, da kein fremdes, die Festigkeit nicht vermehrendes Metall hinzukommt. Es steht also wohl zu erwarten, daß für Dachbedeckungen dieses Verfahren eine allgemeine Anwendung erfahren wird.

Als sonstige Verwendungszwecke sind zu nennen: gußeiserne Ornamente, Haushaltungsgegenstände, Oefen, Kochgeschirre u. s. w., wobei die leichte Haftbarkeit und größere Dauer aufgetragener Farbe oder Emaille auch wesentlich sein dürften. Bezüglich der Verwendung zu schmiedeeisernen Konstruktionen ist zu bemerken, daß beim Zerreißen auf der Zerreißmaschine die Inoxydationsschicht erst bei 28 Kilo pro Quadrat-Millimeter Belastung abgesprungen ist, also nach Ueberschreiten der Elastizitätsgrenze. Das Zerreißen des Stabes erfolgte bei 35 Kilogramm pro Quadrat-Millimeter.

Die Herren Gießler und Stern in Cannstatt (Württemberg) liefern oxydierte Wellbleche, diese Firma erteilt auch bezüglich der Ausbeutung des Patentes Auskunft.

Vereine in der Provinz.

Beuthen O.-S. Zu der am 19. Februar stattgefundenen Sitzung des Gewerbe-Vereins wurde eine Frage gestellt, welche lautet: „Könnten vom Magistrat mit Rücksicht auf die Einführung des Krankenkassengesetzes die hiesigen Innungen und Gewerbetreibenden nicht veranlaßt werden, zusammen zu gehen, beziehungsweise neue Innungen mit Bezug auf dieses Gesetz anzustreben?" Hierzu wurde beschlossen, den Herrn Bürgermeister zu ersuchen, die Innungen zu Schritten in dieser Richtung zu veranlassen. Sodann erhielt Ingenieur Karski das Wort zu einem kurzen Referat über den „Aerophor".

— Zu der am 4. März abgehaltenen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt Knappschaftsarzt Dr. Lassser einen Vortrag über gewerbliche Krankheiten. Derselbe führt in seiner Einleitung aus, daß es den laufenden Jahrhundert vorbehalten blieb, diese Krankheiten nachzuweisen, sie zu spezialisieren und über ihr Entstehen, sowie über ihren Verlauf eine gewisse, wenngleich nicht immer vollständige Klarheit zu bringen. Nachdem der Männer gedacht worden ist, die in dieser Richtung bahnbrechend waren, werden als Ursachen der verschiedenen gewerblichen Krankheiten zwei Hauptfaktoren namhaft gemacht: die Einatmung verschiedener nachteilig wirkender Gase und die Einatmung von Staub, der aus den mannigfachsten Stoffen sich gebildet hat. Dementsprechend werden Gas- und Staub-Inhalations-Krankheiten unterschieden. Die erste Abteilung dieser Krankheiten ist es, die nunmehr vom Vortragenden einer genauen Besprechung unterzogen wird. Was die Gase betrifft, welche die in Rede stehenden Krankheiten veranlassen, so werden dieselben in drei Gruppen gebracht. In die erste Gruppe gehören die sogenannten indifferenten Gase; die zweite Gruppe wird von den Gasen gebildet, die besonders eine die Respirationsorgane reizende Wirkung ausüben; in die dritte Gruppe werden die direkt giftigen Gase gestellt. Von den indifferenten Gasen sind es Stickstoff und Kohlenwasserstoff, deren Beduutung in sanitärer Beziehung hervorgehoben wird. Aus der zweiten Gruppe gelangen a. schweflige Dämpfe, b. salpetrige und c. Ammoniak und d. Chlorgas zur Behandlung. Nachgewiesen wird, bei welchen Beschäftigungsarten man dem Einatmen dieser Gase ausgesetzt ist, welchen bedeutenden Einfluß sie auf die Respirationsorgane haben und unter welchen Umständen sie geradezu lebensgefährlich werden. Die Behandlung der giftigen Gase ist ähnlich geordnet; Berücksichtigung finden hierbei Kohlenoxydgas, Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas. Zum Schluß macht Redner noch Mitteilungen über die Einwirkung der Zink- und Bleidämpfe auf den menschlichen Organismus.

Brieg. Sitzung vom 10. Februar cr. Vorsitzender: Oberrealschul-Direktor Roeggerath. — Schneidermeister Jähndel legte Proben einer Nähmaschine vor, welche — ohne erheblich teurer zu sein — nicht nur allen Anforderungen an eine gewöhnliche Familien-Nähmaschine vollkommen entspreche, sondern sich auch zur Herstellung von Knopflöchern in Weißzeug, Tuch, Düffel und Leder eigne. — Eingegangen war u. A. eine Vortrags-Offerte des deutschen Kolonialvereins zu Frankfurt a. M., wonach der durch seine Reisen in Südafrika bekannte Graf Joachim von Pfeil convenirenden Falls am 7. April cr. über die Bestrebungen und Erfolge genannten Vereins zu sprechen gedenkt. Die Versammlung ging bereitwillig auf das Anerbieten ein und beauftragte den Vorstand, das Weitere zu veranlassen. — Hierauf hielt Dr. med. Riesenfeld den angekündigten Vortrag über den Geheimmittelschwindel der heutigen Zeit. „So lange es unheilbare Krankheiten giebt, so lange werden die Menschen nach geheimen Wundermitteln suchen — und so lange wird man Leute finden, die angeblich im Besitz solcher sind." — In früherer Zeit waren die Heilmittel der Medizin oft nicht besser als die heutigen Geheimmittel — so empfiehlt ein alter Arzt, der im 5. Jahrhundert n. Chr. lebte, gegen Epilepsie das Pulver eines verbrannten Hirschschädels eines Esels — aber andererseits werden auch heute noch zu Pulver verbrannte Eisern als Heilmittel gegen diese Krankheit empfohlen. In neuerer Zeit haben sich die Geheimmittelfabrikanten sehr vermehrt. Während die große Masse glaubt, daß die Geheimmittel etwas Unbekanntes, vor allem der Wissenschaft Unbekanntes enthalten, stellt es sich bei näherer Prüfung derselben heraus, daß die Stoffe, aus denen sie bestehen, ausnahmslos bekannt sind. Aber sie werden oft unter fremdländischen Namen verkauft; jedenfalls sind sie — und das ist ihre für den Verkäufer wichtigste Eigenschaft — enorm teuer im Vergleich zu ihrem wirklichen Werte. Redner besprach dann des Näheren die kolossalen Umsätze, die Geheimmittelfabrikanten großen Stils machen, führte aus, daß viele Geheimmittel direkt schädlich auf die Gesundheit einwirken und charakterisierte dann den Schwindel, der durch Annoncen und das Treiben der sogenannten Specialisten, ausgeübt wird; besonders ausführlich ging er auf die Tiedemann'schen Pen-Tao-Präparate ein und setzte auseinander, welchen Wert respektive Unwert die „Begutachtungen und Analysen" des Dreigestirns Müller, Heß und Werner haben. Daß die Geheimmittel-Fabrikanten sich gern mit den in Philadelphia gekauften Doktertitteln schmücken, und daß sie gern ausländische Namen und ausländische Aerzte die nie existiert haben, anbringen, ist selbstverständlich. Redner besprach dann ausführlich den Schwindel, der von verschiedenen Leuten, zum Beispiel dem angeblichen „Direktor" Bilhigan gegen Haarkrankheiten, dem Herrn Retzlaff gegen Trunksüchtige, den Herren Kramer, Winter und Mücker gegen die verschiedensten Leiden in's Werk gesetzt wird, und durch den sich immer wieder eine Menge Menschen täuschen lassen; zum Schluß wurde noch der Thüringer „Oltäten"-Handel einer Besprechung unterzogen. — Diesem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion, in welcher u. A. an mehrfachen Beispielen dargethan wurde, inwieweit der Aberglaube der Geheimmittelindustrie Vorschub leiste.

Ueber Verwendung der Torfstreu zur Desinfektion.

Der Torf, welcher in ungeheurer Menge in unseren deutschen Hochmooren aufgestapelt ist, und der bis vor kurzem ausschließlich als Brennmaterial Verwendung gefunden hat, soll nun in Gestalt der Torfstreu ein Desinfektionsmittel ergeben, welches allen bisher existierenden voranzustellen ist. Unterzieht man diese Behauptung einer eingehenden Prüfung, so gelangt man in bezug auf öffentliche Gesundheitspflege zu nachstehendem Resultate: Vom Standpunkte der Hygiene aus betrachtet, bewährt sich die Absorptionskraft des

Moostorfes ganz vorzüglich, indem sie Flüssigkeit und Gase vollständig bindet und die schädliche Wirkung derselben aufhebt. Der Gebrauch der Torfstreu macht die gewöhnlichen Abortgruben vollständig geruchlos, selbst wenn sie undicht sind. Ein in sanitärer Hinsicht ganz besonders zu würdigender Vorzug der Torfstreuverwendung bei Latrinengruben ist ferner der, daß durch Bindekraft des Materials jede Flüssigkeit festgehalten und so ein Versickern selber in den Boden, der häufig in Folge der Durchlässigkeit vieler Abortgruben ein Herd schädlicher Miasmen ist, verhindert wird.

In Kasernen, Schulen, Hospitälern und Privathäusern angestellte Versuche hatten sämtlich, sofern in entsprechender Weise verfahren wurde, ein der Torfstreu günstiges Resultat. Dafür sprechen Vorträge und Mitteilungen von Mitgliedern medizinischer Fakultäten. Ludwig Happe in Braunschweig sprach bereits im Dezember 1880 in einem Vortrag über Gesundheitspflege, gehalten im ärztlichen Verein daselbst, die Ueberzeugung mit warmen Worten aus, daß Torfstreu das der öffentlichen Gesundheitspflege dienlichste Desinfektionsmittel städtischer Aborte sei.

In der deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege, Heft 2, teilt Oskar Eyselein in Blankenburg am Harz unter anderem Folgendes mit: „Ich besitze in meinem Hause einen leider innerhalb der Umfassungsmauer des Hauses liegenden Abort, unter welchem sich ein mit Zinkblech ausgeschlagener eichener Kasten befindet, also das sogenannte Abfuhrsystem. Während bisher trotz der verschiedensten Verbesserungen an diesem Abort (Dunstrohr über dem Dach, festester Verschluß 2c.) sowie Desinfektion mit roher Karbolsäure und Anderem, immer Abtrittsgase die Nähe dieses notwendigen Hausübels verrieten, ist von all dem seit konsequenter Durchführung der Torfstreuzuschüttung absolut nichts mehr zu merken, und jedesmal, wenn es der Fall war, lag es daran, daß die Torfstreu in nicht genügender Menge zugegeben war."

In der am 5. Februar 1883 vom Bürgerverein zu Hannover gehaltenen Sitzung versichert Ingenieur Hecht, bei Entleerung des mit Torfmüll behandelten Grubeninhaltes der Bürgerschule nicht den geringsten Geruch verspürt zu haben, er müsse die Desinfektion als eine gelungene bezeichnen und sie im Hinblick auf den Nutzen für die Landwirtschaft für das beste System erklären, welches durchaus Empfehlung verdiene. Diesen sind inzwischen Andere mit ähnlichen Gutachten nachgefolgt, und es mag an dieser Stelle an den Umstand erinnert werden, daß man in Schweden in einzelnen Städten schon seit lange mit Torf desinfiziert. Medizinalrat Dr. Staude, Direktor des Kreiskrankenstiftes in Zwickau, erklärt am 3. Juli vorigen Jahres in einer Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins, daß Torfmüll nach seiner Erfahrung sich sehr gut zur Geruchslosmachung der Aborte und Bindung der Exkremente eigne.

Sehr verdient ferner die Aufmerksamkeit der städtischen Behörden die Anwendung von Torfstreu in den öffentlichen Pissoirs und in den Schlachthäusern. Erstere sind an viel benutzten Orten trotz Anwendung von Chlorkalk die Verpester der Luft, letztere werfen in Städten, wo noch nicht öffentliche Schlachthäuser bestehen, und die Schlächter ihr Gewerbe in der Mitte der bewohnten Stadtbezirke ausüben, eine Masse von rasch verwesenden Stoffen, besonders an Blut ab, die in den Sommermonaten ihre Dünste zum Unbehagen der ganzen Nachbarschaft und zur Gefährdung der öffentlichen Gesundheit weithin senden. Hier ist die Torfstreu dringend geraten und sollte durch polizeiliche Vorschrift angeordnet werden. Die Verwendung in Pissoirs ist in verschiedenen Städten und Bahnhöfen mit gutem Erfolg bereits versucht, und es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß man auch in London gewillt ist, in der City statt des Schwemmsystems, das ziemlich kostspielig ist, sich der Torfstreu zu bedienen.

An dieser Stelle soll noch einer Reihe von Versuchen Erwähnung gethan werden, welche die Herzogliche Polizeidirektion in Braunschweig veranlaßte. Eine chemische und mikroskopische Untersuchung wies nach, daß der Boden und die Wände eines dort befindlichen Abortes, sowie das Wasser der dort befindlichen circa 570 Brunnen ganz mit Spaltpitzen, Chromthrix, Cladothrix, Leptothrix geschwängert waren. Nach dem Gebrauch von Torfpräparaten in der Abortgrube verschwanden in kurzer Zeit diese Pilze, und der Boden gewann auch seine reinigende Kraft wieder.

Auf Grund der gewonnenen Resultate erließ die Herzogliche Polizeidirektion zu Braunschweig nachstehende Verordnung: „Auf Vorschlag des Gesundheitsrates wird die polizeiliche Besichtigung der sämtlichen Abortsgruben hiesiger Stadt angeordnet und folgendes verfügt: 1. Diejenigen Gruben, bei denen dies seitens des mit der Besichtigung beauftragten Polizeibeamten für erforderlich erklärt wird sind binnen 14 Tagen auszuleeren. 2. Sofort nach dieser Ausleerung sind die Gruben nach der Anweisung des Polizeibeamten etwa 6 Zoll hoch mit Torfstreu oder Torfmüll zu füllen. 3. In denjenigen Gruben, deren Ausleerung nicht für erforderlich erachtet wird, ist der Grubeninhalt binnen gleicher Frist nach der Anweisung des Polizeibeamten mit Torfstreu oder Torfmüll zu mischen."

Durch diese Verfügung wurde bezweckt, daß die gesundheitsgefährlichen Ausdünstungen der Abortgruben beseitigt wurden; ferner wird die Jauche, welche bisher den Erdboden durchzog und sich schließlich in den Brunnen ablagerte, von der Torfstreu aufgefangen und festgehalten und somit ein besseres Trinkwasser gewonnen. Daß bei dem drohenden Gespenst der Choleraepidemie, sowie bei anderen sich durch Luft, Boden und Grundwasser fortpflanzenden Krankheiten der Torf durch seine antiseptischen Eigenschaften, wegen deren er in der chirurgischen Klinik des Professor Esmarch mit ausgezeichnetem Erfolge als Verbandsmaterial verwendet wird, ein sehr wertvolles Mittel gegen die Bildung der Infektionsstoffe ist, ist in maßgebenden Kreisen vollständig erkannt.

Eine im März vorigen Jahres aus den Latrinen der landwirtschaftlichen Schule in Chemnitz entnommene Probe Torflatrinendünger wies zehn Monate später keine Spur von Fäulniß auf, hält also die Gase gebunden. Daß diese Abwesenheit jeden Geruches wesentlich mit der regelmäßigen und genügenden Zuführung des Torfmülles zusammenhängt, bedarf keiner Erwähnung, und liegt, wie dies uns Oskar Eyselein in Blankenburg am Harz mitteilt, hierin die Garantie für das Auffangen der flüchtigen Ammoniak- und kohlensauren Ammoniakgase, ebenso wird dadurch die Fäulniß der Stoffe gehindert und nur eine teilweise Milchsäuregärung zugelassen. (Landwirthschaftl. Post 1883. 202.)

Matrizen-Stanzmaschine.

Mit einer epochemachenden Erfindung des Ingenieurs Hagemann-Berlin, welcher mit seiner Matrizen-Stanzmaschine unser Buchdruckereiwesen in eine ganz neue Bahn lenken will, beschäftigte sich kürzlich der Verein deutscher Ingenieure in Berlin. Herr Professor Hörmann von der technischen Hochschule in Berlin widmete dieser Erfindung einen längeren, durch Experimente veranschaulichten Vortrag. Bei der bisher üblichen Methode, Stereotypen herzustellen, wird zuerst aus den gewöhnlichen Lettern ein Schriftsatz gesetzt und aus diesem erst die Stereotypform, Matrize genannt, gebildet. Der in Rede stehenden Maschine liegt nun ein ganz neuer, von dem allen Verfahren abweichender Gedanke zu Grunde. Herr Hagemann hat die Lettern vollständig vermieden, er hat in seiner Maschine für jeden Buchstaben, jedes Zeichen 2c. einen neuen Typenstempel angeordnet. Diese Stempel werden durch den Mechanismus, dem zu bildenden Schriftsatze entsprechend, nach einander in eine Papptafel gedrückt, wodurch eine Matrize entsteht. Diese Matrize dient als Mutterform für den Abguß eines Stereotyps, mit welchem nun der Druck in der bekannten seitherigen Art mittelst der Presse angefertigt wird. Gleichzeitig mit der Matrize fertigt aber auch die Maschine einen mit Farbe auf Papier gedruckten Korrekturbogen an, der mit der Matrize vollständig identisch ist, Die erforderlichen Korrekturen lassen sich in der Matrize überraschend leicht und schnell herstellen. Das Konstruktionsprinzip gestattet die Anwendung der verschiedensten Schriftarten, gleichzeitig kann mit der Maschine liniirt werden, so daß auch Tabellendruck hergestellt werden kann. Was die quantitative Leistungsfähigkeit der Maschine betrifft, so hob der Redner hervor, daß, während ein Durchschnittssetzer stündlich zwischen 1000 und 1200 Schriftzeichen absetzt, ein an der Maschine nur einigermaßen eingeübter Arbeiter in jeder Minute 50—60 Schriftzeichen bewältigt, also durchschnittlich mindestens das Dreifache leisten kann. Der Redner schloß seinen beifällig aufgenommenen Vortrag, indem er mit Genugthuung konstatierte, daß auch diese sehr leistungsfähige Maschine, gleich der Buchdruckerkunst selbst, der Schnellpresse und den meisten Setzermaschinen, von einem Deutschen erfunden sei.

Elektrische Beleuchtung auf der Königsgrube.

Soeben ist die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung, welche von der Breslauer Filiale der auf diesem Gebiet wohlbekannten Firma Siemens und Halske auf Bahnschacht II der Königsgrube

hergestellt wurde, beendet worden. Der Apparat ist folgender: Zwei Dynamomaschinen, eine schwächere und eine stärkere, speisen die Glüh- resp. Bogenlichte. Erstere macht 950, letztere 1150 Umdrehungen in der Minute; 30 Glüh- und 8 Bogenlichte erleuchten die Maschinenstuben, das Kessel- und Rettergebäude und die Hofräume. Der Motor der Dynamomaschine ist eine Dampfmaschine von 15 Pferdestärken aus der Waldenburger Filiale der „Wilhelmshütte" für Maschinenbau und Eisengießerei hervorgegangen. Dieselbe funktioniert ganz vortrefflich. Sollte sich die neue Einrichtung bewähren — die Probe zeigte sich als noch nicht vollendet — so wird auch auf den anderen Schächten der Grube nach und nach mit Einführung des elektrischen Lichtes vorgegangen werden.

Zur Kräftigung des Handwerks

wird in einem Wiener Blatt ein Vorschlag gebracht, den wir auch hier zur Erörterung stellen. Es wird nämlich vorgeschlagen, zur Rettung des Kleingewerbes vor der erdrückenden Konkurrenz des Großkapitals mitten in der Stadt eine große Verkaufshalle zu errichten, in welcher Alles, was die Kleingewerbtreibenden erzeugen, auf Rechnung derselben zum Verkauf ausgestellt und bei der Einlieferung bereits beliehen werden könnte. Hierdurch würde der einzelne Kleingewerbtreibende nicht nur seine Generalunkosten vermindern, sondern auch in den Stand gesetzt sein, sich von der Uebermacht der großen kapitalistischen Unternehmungen zu befreien. Die Beleihung der eingelieferten Waren hätte nach Art des englischen Warrantsystems zu erfolgen; der Gewerbsmann hätte für seine Ware zwei Scheine zu erhalten, einen Eigentums- und einen Pfandschein, letzteren mit dem Vermerk des Schätzungswertes, welcher bis zu zwei Dritteilen des Betrages beliehen werden könnte.

Werkzeuge zu schärfen.

Anstatt Oel, welches sich verdickt und die Steine verschmiert, wird eine Mischung von Glyzerin und Spiritus angewendet. Die Mischungsverhältnisse variiren je nach den Werkzeugen, die geschärft werden sollen. Ein Instrument mit einer großen Oberfläche, wie zum Beispiel ein Rasiermesser, wird am besten mit einer klaren Flüssigkeit geschärft, also man mischt drei Teile Glyzerin und einen Teil Spiritus. Um einen Grabstichel zu schärfen, dessen Schneidefläche sehr klein ist, weshalb man auch beim Schärfen nur einen geringen Druck auf den Stein auszuüben hat, muß man das Glyzerin ziemlich unvermischt, höchstens mit zwei oder drei Tropfen Spiritus gemischt, anwenden.

Zum Bohren von Glas

empfiehlt ein amerikanischer Optikus folgende Methode: Ein zur Weißgluht erhitzter Drillbohrer wird zunächst in Quecksilber getaucht, dadurch vorzüglich gehärtet und durch Schleifen auf einer Streichschale geschärft. Benetzt man den so bereiteten Bohrer mit einer gesättigten Lösung von Kampfer und Terpentinöl und hält die Bohrstelle ziemlich feucht, so kann man Glas wie Holz bohren.

Litteratur.

Wir haben schon früher auf die neue Exportzeitschrift **„Globus"** (München) aufmerksam gemacht. Sie hat das damals aufgestellte Programm eingehalten und erscheint uns für Exporteure als ein sehr geeignetes Blatt zur Einführung ihrer Artikel in fremden Ländern, da sie in deutscher, französischer und spanischer Sprache erscheint und dadurch einem großen Leserkreise zugänglich ist.

Mit Vergnügen haben wir eine kleine Broschüre gelesen, die uns vom Technikum Mittelweida übersendet wurde und dessen Direktor Ingenieur Weitzel zum Verfasser hat: **„Wie wird man Maschinentechniker?"**

Das Werkchen schildert in objektiver Weise, was zur Ausbildung des Technikers nötig ist, giebt sehr beherzigenswerte Ratschläge über den zu wählenden Bildungsgang und ist Eltern und Erziehern, welche ihre Söhne in diese Laufbahn zu bringen gedenken, angelegentlich zum Studium zu empfehlen.

Die Elektrizität im Dienste der Menschheit. Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und deren praktische Anwendungen. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaften bearbeitet von Dr. A. R. von Urbanitzky." Mit ca. 600 Illustrationen. In 18 bis 20 Lieferungen à 60 Pf. Lieferungen 6 bis 10. A. Hartleben Wien.

Mit dem 8. Hefte beginnt der praktische Teil. Hier finden wir zunächst einen historischen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der elektrischen Maschinen und hierauf folgen diese selbst; zahlreiche Abbildungen kommen dem Vorstellungsvermögen zu Hilfe und einfache durchsichtige Schemas erleichtern das Verständnis ihrer Wirkungsweise. Im 10. Hefte werden die galvanischen Batterien behandelt und hierauf sollen die Sekundärbatterien (Akkumulatoren) und Thermosäulen folgen.

Kaufmännische Unterrichtskurse für das Selbst-Studium der Kontorwissenschaft. Von W. Keil. Leipzig, Greßner und Schramm.

Je weiter dieses Werk, von dem in kurzer Zeit bereits 8 Lieferungen erschienen sind, fortschreitet, desto mehr tritt die Vorzüglichkeit desselben und sein hoher praktischer Wert als Unterrichtsbuch für das Selbst-Studium zu Tage. In der 7. Lieferung begann der Unterricht in der einfachen Buchführung, nachdem in den vorangegangenen Lieferungen die Rechnungsformen der Buchführung ausführlich erklärt worden. — Wir machen junge Kaufleute und solche, die sich ohne Lehrer gründliche Kenntnisse in der Buchführung aneignen wollen, nochmals auf dieses sorgfältig gearbeitete Lehrbuch aufmerksam.

Die Kürschnerkunst in allen ihren Verrichtungen auf der Stufe jetziger Vervollkommnung. Vierte von Grund aus neu bearbeitete Auflage von Dr. Chr. H. Schmidts Kürschnerkunst. Herausgegeben von Simon Greger, Weimar, Bernh. Fr. Voigt. 1883.

Vorliegendes Werk belehrt über das Gerben und Zurichten der Rauchwaaren, über das Blenden und Färben, und die Verarbeitung der Felle, auch über den Handel mit solchen.

Ferner erteilt es Anleitung zum Ausstopfen von Fellen und Bälgen sowie zum Aufbewahren und Schutze vor Motten ꝛc.

In demselben Verlage erschien ferner:

Der Gipser als Zementierer, Tüncher und Stuckateur, wie auch als Maler, Lackierer, Vergolder, Versilberer, Bronzierer und Tapezierer. Praktisches Hand- und Hilfsbuch, enthaltend eine ausführliche Beschreibung aller derjenigen Arbeiten, wie sie vom Gipser zur Vollendung an und in den Gebäuden ausgeführt werden. Von L. Hüttmann. Zweite Auflage in vollständiger Neubearbeitung, herausgegeben von R. Tormin. Mit einem Atlas von 24 Foliotafeln.

Redakteur: A. Kleinstüber.

Zink-Walzwerk!

Eine Firma in Kopenhagen, welche die Konsumenten von Zinkplatten in ganz Dänemark kennt und sich selbst mit diesem Artikel eine Reihe von Jahren beschäftigt hat, wünscht die Vertretung eines Zinkwalzwerkes!

Offerten, markirt Nr. 2216, durch **William Larsens Annoncen-Bureau, Kopenhagen** erbeten.

Wirth & Co.

Patent-Anwalte in Frankfurt am Main

(Herausgeber des „Patent-Anwalt")

besorgen Patente, Marken- und Musterschutz in allen Staaten.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Vorlegeblätter für Firmen-Schreiber

Architekten, Bild- u. Steinhauer, Metall- und Glasbuchstabenfabriken, Eisen- und Zinkgießereien etc.

30 Gross-Plano-Tafeln,

enthaltend Vorlagen der gebräuchlichsten Schriftarten mit Hilfslinien, nebst den dazu gehörigen Zahlen, in 26 verschiedenen Alphabeten.

Zweite verm. u. verb. Auflage.

Von Th. Reineck.

Gross-Folio. Geh. 9 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Lötung für Schwefelsäure-Behälter, Blei mit Blei zu verbinden.

Ein Mann, der zwölf Jahre im Flachs- und Hächelei-Geschäft thätig war und schon sechs Jahre als Aufseher, Sortierer, fungirt hat, in mehreren Spinnereien gewesen, der russischen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht für sogleich Stellung, gestützt auf gute Zeugnisse.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre **M. L. 100** an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Memel** erbeten.

Im Selbstverlage des Gewerbe-Vereins. In Kommission bei E. Morgenstern. Druck: Buchdruckerei Lindner, Breslau.